



## Hochschulen stellen sich vor

Fächer wie die Byzantinistik oder die Logopädie können Schüler wieder am 6. November beim „Hochschultag Münster“ kennen lernen und die Studierenden zu ihren Erfahrungen befragen. In diesem Jahr erwarten die Organisatoren rund 12 000 Interessenten, die alle Hochschulen Münsters besuchen können. Sie bieten erstmalig auch ein Veranstaltungsangebot für diejenigen Lehrer an, die als Begleitung der Schüler am Hochschultag teilnehmen. Dieser Pilotversuch soll den Lehrern als wichtige Berater der Schüler in Studienwahl und Studienvorbereitung Informationen über das Studienangebot in Münster anbieten. Darüber hinaus wird ihnen auch die Möglichkeit gegeben, sich über die neuesten Forschungsergebnisse in ihren Fachrichtungen zu informieren. JSH Das Veranstaltungsangebot kann unter [www.hochschultag-ms.de](http://www.hochschultag-ms.de) abgerufen werden.



Von Pisa kaum was zu ahnen war bei der ersten Vorlesung der Kinderuni. Prof. Thomas Hoeren erläuterte, welche Rechte und Pflichten Kinder gegenüber ihren Eltern haben. Foto: Peter Grewer

## 650 Kinder stürmten die Universität

Rund 650 Kinder stürmten im wahren Sinne des Wortes Mitte September den Audimax, um die erste Vorlesung der Kinderuni Münster zu erleben. Damit in Zukunft alle einen Platz finden, werden die folgenden Veranstaltungen nicht wie angekündigt in der Johannisstraße, sondern im Hörsaalgebäude Hindenburgplatz stattfinden. Als nächstes spricht am 24. Oktober um 16 Uhr der Mediziner Prof. Erwin-Josef Speckmann für die acht- bis zwölfjährigen Schüler. Erklären wird er unter anderem, was der Mensch zum Fußballspielen braucht und welcher Treibstoff Gehirn und Muskeln antreibt, wenn ein Tor fällt, und Antwort geben auf die Frage, warum wir manchmal krank werden. Weitere Informationen sind im Internet unter [www.uni-muenster.de/Rektorat/kinderuni.html](http://www.uni-muenster.de/Rektorat/kinderuni.html) oder unter [www.westline.de/go/kinderuni/](http://www.westline.de/go/kinderuni/) zu finden.

### Inhalt

#### Neue Lehrämter

Seit diesem Wintersemester werden Lehrer nicht mehr wie früher für bestimmte Stufen ausgebildet, sondern schulfachbezogen. Die Studierenden müssen sich nun bei der Einschreibung entscheiden zwischen dem Lehramt für Grund-, Haupt- und Realschule, dem für Gymnasium und Gesamtschule und dem für das Berufskolleg. **Seite 2**

#### Das erste Mal

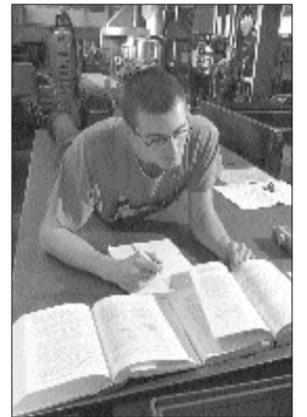
Wie war das noch gleich beim ersten Mal? Die Mensa nicht gefunden, das Zimmer in der WG zu klein und unbequem, in den Seminaren keine Referatsthemen abbekommen? Erstsemester haben es nicht leicht und nur den Trost, dass nach einem halben Jahr neue „Erstis“ herangewachsen sind, die ähnlich verwirrt die Universität erkunden. **Seite 3**

#### Chancen für Frauen

Die Karrierechancen für Frauen in der Wissenschaft nehmen zwar zu, trotzdem mangelt es immer noch an Chancengleichheit im Arbeitsfeld Hochschule. Dies ergab eine Studie mit dem Namen „Wissenschaftskarriere von Professorinnen an Hochschulen in Deutschland“. Dieses Projekt wird von Prof. Annette Zimmer und Holger Krimmer am Institut für Politikwissenschaft geleitet. **Seite 4**

#### Ewiger Wettlauf

Zwischen Pflanze und Pflanzenschädling besteht ein ewiger Wettlauf. Prof. Bruno Moerschbacher vom Institut für Biochemie und Biotechnologie der Pflanzen untersucht gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Westfalen die Strategien, mit denen sich Pflanzen gegen Pilze wie den Birnengitterrost schützen. **Seite 5**



Vertretung für Arbeiterkinder Arbeiterkinder, so zeigen Statistiken, brauchen länger für ihr Studium, brechen es häufiger ab und sind häufiger krank als ihre Kommilitonen, die von den Eltern finanziell unterstützt werden können. Zur Wahrung ihrer Interessen hat sich jetzt ein Arbeitskreis gegründet. **Seite 6**

## Europa des Wissens

### Stärkere Kooperation mit den Benelux-Staaten

Aus einem „gut ausgebauten Weg“ soll eine „Hochleistungsstrecke“ werden. Darauf haben sich die Wissenschaftsministerinnen von Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden geeinigt und deshalb die so genannte „Münsteraner Erklärung“ unterschrieben, in der ein stärkeres Vorgehen im Aufbau gemeinsamer Studiengänge, eine engere Kooperation bei der Konzeption gegenseitig anerkannter neuer Studiengänge und bei der Umstellung auf die Bachelor- und Master-Struktur und die Förderung und Intensivierung gemeinsamer Evaluierungsstandards beschlossen haben. In der Forschung sollen zusätzliche Wechselbeziehungsweise Gastlehrstühle, weitere binationale Graduiertenkollegs eingerichtet

und die Forschungsfellowships erweitert werden. In der münsterischen Erklärung, der sich auch Belgien, Flandern und Niedersachsen anschließen werden, wird auch Wert auf den Abbau sprachlicher und bürokratischer Hemmnisse gelegt.

Bisher gibt es rund 250 gemeinsame Forschungsk Kooperationen zwischen NRW und den Niederlanden. Damit entfallen rund die Hälfte aller Forschungsprojekte zwischen Deutschland und den Benelux-Staaten auf Nordrhein-Westfalen. Momentan existieren 17 deutsch-niederländische Studiengänge, die ein Doppeldiplom ermöglichen und drei binationale Graduiertenkollegs, darunter das münsterische Kolleg „Template Directed Chemical Synthesis“.

### Haushaltsentwurf der Landesregierung trifft auch die Hochschulen

## Sorge um Stellen und finanzielle Mittel

Längere Wochenarbeitszeit voraussichtlich ab dem 1. Januar 2004, auf Wunsch längere Lebensarbeitszeit, Streichung beziehungsweise Kürzung des Urlaubs- und Weihnachtsgeldes – der Entwurf des Landeshaushaltes hat für die Beamten und später auch für die Angestellten ganz persönliche Konsequenzen. Aber auch die Institutionen müssen sich an den Sparmaßnahmen beteiligen. Um 2004 und 2005 insgesamt rund fünf Milliarden Euro zu erwirtschaften, müssen die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen über vier Jahre verteilt 316 Stellen abgeben, zusätzlich zu jenen, die bereits im Qualitätspakt vereinbart worden sind.

Wie viel davon auf die Uni Münster entfallen, kann Thomas Breustedt, Pressesprecher des Wissenschaftsministeriums (MWF), noch nicht sagen: „Der Haushaltsplan ist ja erst ein Entwurf der Landesregierung. Wir müssen abwarten, was der Landtag tatsächlich beschließt.“ Fest steht aber schon jetzt, dass die Hochschulen nicht nur Stellen verlieren, sondern weitere Kürzungen im Wissenschaftsetat folgen. Ursprünglich sollten 900 Stellen gestrichen werden, eine Zahl, die aus der längeren Wochenarbeitszeit der Beamten resultiert. Da nun nur 316 Stellen bei den Hochschulen abgezogen werden, muss an anderer Stelle gespart werden. Die längere

Lebensarbeitszeit ist solch eine Möglichkeit. „Wir rechnen damit, dass rund 30 Prozent der Professoren bis zum 68. Lebensjahr arbeiten werden“, meint Breustedt und verweist auf Erfahrungen aus Baden-Württemberg. Das würde rund elf Millionen Euro zusätzlich bringen. Aber auch mit einem weiteren finanziellen Beitrag der Hochschulen als Surrogat müsse gerechnet werden, so Breustedt.

### Streichung der Mittel für Gleichstellung?

Die Mittel für Forschung und Lehre der Hochschulen bleiben, so die Zusicherung, davon unberührt. Im kommenden Jahr wird der Etat für die vom Land direkt geförderten Forschungsinstitute, zu denen auch das Institut für Vergleichende Städtegeschichte gehört, auf 80 Prozent, 2005 auf 60 Prozent gekürzt. Das könnte für einige der außeruniversitären Institute das endgültige Aus bedeuten, da die Kürzungen nicht flächendeckend erfolgen werden (siehe auch Seite 2). Die zentralen Mittel des MWF, mit denen beispielsweise Programme zu Internationalisierung, Forschungsförderung, Studienreform, Innovations-transfer und Frauenförderung finanziert werden, sind eine weitere Möglichkeit der Einsparung.

Dr. Marianne Ravenstein, Gleichstellungsbeauftragte der Uni Mün-

ster, blickt besorgt in die Zukunft. „Schon in diesem Jahr sind keine neuen Habilitationsstipendien für Frauen finanziert worden. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Gelder, die ich vom Land bekomme, fast halbiert“, beschreibt sie die derzeitige Situation. Und sie befürchtet, dass unter Umständen überhaupt keine Erläuterungen des MWF, berichtet Ravenstein.

Der AStA sieht in den Vorschlägen der Landesregierung einen Bruch des Qualitätspaktes. „Darüber hinaus bezweifeln wir, dass die Lehre gestärkt wird, wie von Wissenschaftsministerin Kraft angekündigt, selbst wenn die Professoren eine Stunde mehr lehren müssen, um die Stellenstreichungen auszugleichen“, sagt Christine Brinkmann, die münsterische Koordinatorin für das Landesastentreffen.

Am 12. und 13. November wird der Haushaltsentwurf in erster Lesung in den Landtag eingebracht. Danach stehen Verhandlungen im Wissenschaftsausschuss an. Endgültig verabschiedet werden soll der Doppelhaushalt im Februar kommenden Jahres. **BN**

## Ehrendoktor für Journalisten

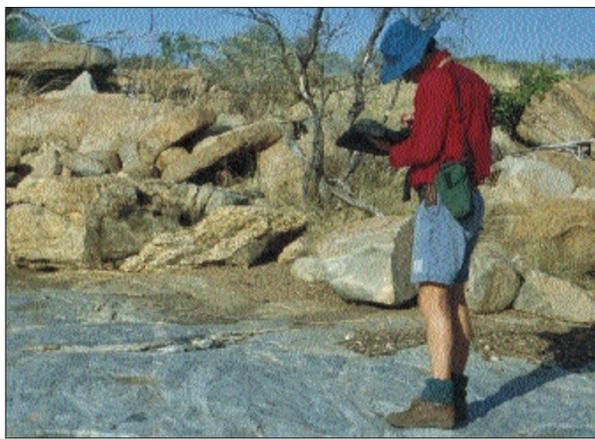
Der Hamburger Journalist Prof. Robert Leicht erhält am 23. Oktober um 11 Uhr in der Aula des Schlosses die Ehrendoktorwürde der Evangelisch-Theologischen Fakultät. Ausgezeichnet wird er für sein hohes persönliches Engagement für elementare Fragen in Theologie und Kirche, was sich unter anderem in Artikeln für die „Zeit“, deren politischer Korrespondent er ist, und einem Band mit Auslegungen zur Bergpredigt niedergeschlagen hat.

## Angst und Freiheit

Das diesjährige Studium Generale startet Ende Oktober mit einem Vortrag des evangelischen Theologen Prof. Rainer Albertz. Der Alttestamentler spricht in der Rüst-kammer des Rathauses über die „Angst vor der Freiheit“. Die interdisziplinäre Vortragsreihe steht in diesem Wintersemester unter dem Oberthema „Angst und Freiheit“. Nähere Einzelheiten zu den Referenten und den Terminen sind in der Tagespresse zu finden.

## Weltmeister bei den Schützen

Bei der erstmals ausgetragenen Studierenden-Weltmeisterschaft der Sportschützen in Pilsen belegte der Student Marcel Goelden sowohl in der Einzelwertung als auch mit der Mannschaft den ersten Platz und darf sich jetzt für die nächsten Jahre Studenten-Weltmeister nennen. Der BWL-Student reiste von Pilsen aus gleich weiter nach Magdeburg, wo die Deutschen Hochschulmeisterschaften stattfanden. Auch dort konnte er in „seiner“ Disziplin, der „Olympischen Schnellfeuerpistole“, den ersten Platz belegen. Darüber hinaus wurde er in der Disziplin Luftpistole Deutscher Hochschulmeister.



Weltweit unterwegs sind die Geoinformatiker. Und in weltweiter Konkurrenz steht das Institut für Geoinformatik im Wettbewerb um Nachwuchswissenschaftler. Foto: tp

## Erste Juniorprofessur ausgeschrieben

### Institut für Geoinformatik wandelt nach und nach alle C1-Stellen um

Das Institut für Geoinformatik hat jetzt die erste Juniorprofessur an der Universität Münster ausgeschrieben. Sie soll nicht die einzige bleiben, denn das Institut hat beschlossen, grundsätzlich alle C1-Stellen, das heißt, alle Stellen, die der Habilitation dienen, in Juniorprofessuren umzuwandeln. Damit verzichten alle drei Professoren dauerhaft auf eine persönliche Zuordnung der Stellen. Zwar gilt noch nicht das neue Besoldungsgesetz, so dass die Wissenschaftler zunächst nach C1 vergütet werden, doch haben sie bereits jetzt alle Rechte und Pflichten eines Juniorprofessors in Forschung und Lehre.

„Nur über die Juniorprofessur können wir unsere Nachwuchsprobleme lösen“, erklärt Prof. Ulrich Streit die Gründe für den markanten Schnitt. Die Geoinformatik sei ein junges, stark expandierendes Fach, in dem eine Habilitation aber kaum noch abgestrebt werde, da meistens in Gruppen geforscht wird. Um in der internationalen Konkurrenz gute Nachwuchswissenschaftler an das Institut zu holen, müssen, so Streit, entsprechend attraktive Bedingungen geschaffen werden. Dazu gehört die Forschungsfreiheit ebenso wie die angemessene Ausstattung, für die Streit auf Mittel vom Bundesbildungsministerium hofft.

Aber auch Pflichten kommen auf die Juniorprofessoren zu. In der Lehre sind sie stärker involviert als Habilitanden. Außerdem wird erwartet, dass sie sich aktiv an der Drittmitteleinwerbung des Instituts beteiligen. „Rund 85 bis 90 Prozent unseres Etats sind Drittmittel. Dazu soll natürlich auch ein Juniorprofessor beitragen“, so Streit.

Er hofft, dass die jetzt ausgeschriebene Stelle bis zum Sommersemester besetzt werden kann. Die Beschäftigung ist zunächst auf drei Jahre befristet. Nach erfolgreicher Zwischenevaluation über die Bewährung als Hochschullehrer wird sie um weitere drei Jahre verlängert. **BN**

## Ökotropologie wurde verlagert

Die Lehreinheit Ökotropologie, die das Fach Hauswirtschaftswissenschaften anbietet, ist jetzt vom Fachbereich Chemie und Pharmazie an das Institut für Ökonomische Bildung verlagert worden. Durch die traditionell sozioökonomische Ausrichtung der Professur ergeben sich starke inhaltliche Bezüge mit den Wirtschaftswissenschaften, heißt es in der Begründung.

## Ausschließlich Recyclingpapier

Seit Beginn des Wintersemesters wird an der Universität ausschließlich umweltfreundliches Recyclingpapier verwendet. Münster hat damit Vorbildcharakter für andere Hochschulen in Deutschland, denn nur wenige setzen so konsequent auf Recyclingpapier, für das die Hersteller im übrigen gleiche Qualitäten wie beim Frischfaserpapier garantieren.

## Alles so schön bunt

Internetauftritt wurde runderneuert

Generalüberholt ist der Webauftritt der Universität. Nicht nur der äußere Anstrich ist neu, die gesamte Struktur des Angebots ist überarbeitet, der redaktionelle Anteil deutlich gestiegen. Auf bestimmte Zielgruppen zugeschnittene Sonderseiten, aktuelle Themenschwerpunkte, verbesserte Suchwerkzeuge und neue Serviceangebote runden das Paket ab.

„Nicht nur die zentralen Seiten haben sich geändert. Auch Fachbereiche und Institute, die Universitätsbibliothek und weitere zentrale Einrichtungen sind mit umgestiegen“, erläutert Online-Redakteur Peter Wichmann. Bestimmte Zielgruppen wie Studieninteressierte, Tagungsgäste, die Münsteraner selbst oder Journalisten werden über eigene Einstiegsseiten in das reichhaltige Angebot geleitet. Wichmann sieht sich in der Rolle des Wegweisers durch den Informationsdschungel: „Wir haben nicht zu wenig Informationen, sondern zu viel. Ohne entsprechende Unterstützung sieht man oft den Wald vor lauter Bäumen nicht.“

In der Planung sind bereits weitere Features: beispielsweise die Online-Variante des Vorlesungsverzeichnisses mit elektronischer Anmeldung und Web-Stundenplan, die derzeit von der EDV-Abteilung vorbereitet wird.

Foto: pg



Anzeige

Neue Lehramtsprüfungsordnung zum Wintersemester in Kraft

# Schulform, nicht Stufe steht im Mittelpunkt

„Erstmals können sich die Studierenden auf die unterschiedlichen Schulformen konzentrieren“, erläutert der zuständige Referent für Studienreform, Heribert Woestmann, die Auswirkungen, die die ab diesem Wintersemester gültige Lehramtsprüfungsordnung hat. Erstmals seit 27 Jahren werden nicht mehr Lehrer für die unterschiedlichen Schulstufen ausgebildet. Die Studierenden müssen sich nun entscheiden zwischen dem Lehramt für Grund-, Haupt- und Realschule (GHR), dem für Gymnasium und Gesamtschule (GymGes) und dem für das Berufskolleg.

Anders als früher wird das Schulministerium nicht mehr detaillierte Vorschriften für das Lehrangebot machen, sondern erarbeitet nur noch Rahmenvorgaben, die von den Universitäten hochschulspezifisch ausgestaltet werden können. „Das bedeutet, dass beispielsweise auch die Volkskunde Angebote für Geschichtsstudierende anbieten könnte“, erklärt Woestmann. Die Rahmenvorgaben des Ministeriums garantieren, dass die allgemeinen

Qualifikationen für das Lehramt vergleichbar bleiben.

Darüber hinaus ist das Studium in Zukunft modular angelegt, es wird kein Abschlussexamen mehr, sondern studienbegleitende Prüfungen geben. „Davon erhofft man sich zum einen eine größere Effizienz des Studiums, zum anderen eine Annäherung an die Abschlüsse eines Bachelor und Master“, so Woestmann.

Wie bisher werden die Studierenden zwei Fächer wählen, mit einer Besonderheit: Für den Schwerpunkt Grundschule sind Deutsch oder Mathematik verpflichtend und didaktische Grundlagen in jeweils anderen Fach. Für die Haupt- und Realschule bleibt die freie Fächerwahl und die freie Wahl eines didaktischen Grundlagenstudiums. Die Praxisphasen werden erheblich ausgedehnt. Neu eingeführt wird Englisch für die Grundschule und Praktische Philosophie für Haupt- und Realschule. Und anders als bisher können für die Ausbildung zum Berufskolleglehrer, die gemeinsam mit der Fachhochschule in einem

bundesweit einmaligen Modellstudiengang angeboten wird, die laut Prüfungsordnung vorgesehenen allgemeinbildenden Fächer der Universität gewählt werden.

Noch steht die endgültige Struktur der Studiengänge nicht fest, aber, so Woestmann: „Trotz knapper Fristen haben die Fachbereiche verbindliche Regelungen für das Grundstudium erarbeitet.“ Die werden in die noch zu erstellenden Zwischenprüfungsordnungen eingehen. Endgültige Studienordnungen sind für das Wintersemester 2004/2005 zu erwarten.

Für die Universitäten bedeutet die Umstrukturierung eine große Mehrbelastung. Die Fachdidaktiken müssen ihr Angebot verdoppeln, die Zahl der Prüfungen, deren fachwissenschaftliche Anteile von den Hochschulen übernommen wird, erhöht sich. Trotzdem freut sich Woestmann über die Reform: „Damit schwenken wir auf die Linie fast aller Bundesländer ein. Und die Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt steigen weiter.“ BN

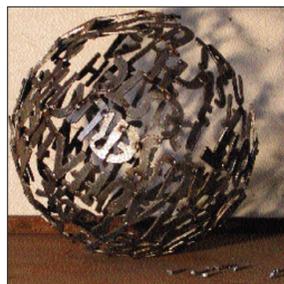
## Erneuerbare Energien

Erneuerbare Energien wie die der Sonne oder die Windkraft werden zu einem immer wichtigeren Thema. Neue Ansätze müssen entwickelt werden, die sowohl eine zukunftsfähige Energieversorgung als auch eine umweltgerechte Entwicklung sichern können. Wichtiger Faktor dabei ist die Gesellschaft, da diese die neuen Entwicklungen annehmen und akzeptieren muss. Das Zentrum für Umweltforschung (ZUFÖ) organisiert aus diesem Grund ein Symposium mit dem Titel „Erneuerbare Energien – Chancen und Risiken für die Industriegesellschaft“. Während der Tagung am 10. und 11. November wird auf die Akzeptanz erneuerbarer Energien in der Gesellschaft besonderer Wert gelegt. Denn es existieren immer noch keine gesicherten Erkenntnisse, welche gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen sich aus einer Umstellung auf erneuerbare Energieträger ergeben und welche Unsicherheiten ihre Nutzung nach sich zieht.

Weitere Informationen unter [www.uni-muenster.de/Umweltforschung/Welcomed.html](http://www.uni-muenster.de/Umweltforschung/Welcomed.html)

## Weiterbildung zu Marketing

Am 12. November startet eine Reihe von „After-Work-Seminaren“ zu den Themen Marketing und Vertrieb für kleine und mittlere Unternehmen. Organisiert werden sie von dem Verein für Wissenschaftliche Weiterbildung. Nähere Informationen sind unter [weiterbildung@uni-muenster.de](http://www.uni-muenster.de) zu erhalten.



Das Philosophische Projekt von Heidemarie Wenzel wird in der Parfümerie Douglas zu sehen sein.

## Schönheit in der Stadt

„uniartmünster“ vom 2. bis 9. November

„Schönheit“ ist der Titel der Unikunsttage, die unter dem neuen Namen „uniartmünster“ vom 2. bis 9. November stattfinden. Die schönen Aspekte von Erotik, Sport, Natur, Wissenschaft werden in einer Ausstellung beleuchtet, bei der zwölf Künstler in der Innenstadt verteilt Skulpturen, Fotografien, Installationen und Malerei zeigen. Eröffnet wird sie am 2. November um 15 Uhr

im Stadthaus I. Vorträge, Kinoabende, Theaterprojekte und eine Schönheitsparty am 8. November um 21 Uhr im Schlossgarten-Café runden die Woche ab. Am 3. November werden um 19.30 Uhr in der Studiobühne die Gewinner des Literaturwettbewerbes zum Thema „Schönheit“ vorgestellt.

Weitere Infos unter [www.uniartmuenster.de/](http://www.uniartmuenster.de/)

# Institut für ein Jahr gesichert

Städtehistoriker müssen weiter um dauerhaften Erhalt bangen

Im Rahmen der Haushaltsverhandlungen (siehe Seite 1) sah es einige Zeit so aus, als würde die sogenannte Titelgruppe 73 des Wissenschaftsministeriums, aus der 22 Forschungsinstitute, darunter das Institut für Vergleichende Städtegeschichte (IStG) finanziert werden, gestrichen. Immerhin bleibt sie nun in 2004 bestehen, erklärt Dr. Angelika Lampen, Geschäftsführerin des IStG. Doch wie es danach für das Institut, das seinen Etat direkt vom Land erhält, weitergeht, ist völlig unklar. „Wir denken schon seit geraumer Zeit daran, das Institut in eine gemeinnützige GmbH umzuwandeln“, erläutert Lampen. Denn seit 2003 fließen die Gelder des Landes nach dem Leis-

tungsprinzip, eine „moderne, dynamische“ Art der Förderung, die das Institut sehr begrüßt und die im Rahmen einer gGmbH noch besser umgesetzt werden könnte. Werden allerdings 2005, wie angekündigt, die Mittel der Titelgruppe 73 um weitere 20 Prozent gekürzt, dürfte das Institut auch als gGmbH keine Überlebenschancen haben.

Rund 15 Mitarbeiter beschäftigt das Institut bei einem Etat von 480 000 Euro. Dazu kommen weitere 320 000 Euro von verschiedenen Drittmittelgebern. Ein Teil der Mitarbeiter sind Beschäftigte der Universität, auch sonst ist die Anbindung an die WWU eng. Die Bibliothek des IStG steht den Universitätsangehörigen zur Verfü-

gung, die Mitarbeiter des IStG sind in der Lehre tätig, der wissenschaftliche Vorstand des Instituts ist traditionell ein Universitätsprofessor. Eine Eingliederung des gesamten Instituts in die WWU kann man sich am Institut dennoch schwer vorstellen, bedenkt man den Finanzmangel der Universitäten.

So bleibt dem Institut nur, neue Wege der Finanzierung zu suchen, wenn die Landesförderung radikal zurückgefahren wird. Doch anders als die naturwissenschaftlich-technischen Institute der Titelgruppe 73 haben die sieben geisteswissenschaftlichen Einrichtungen wenig Chancen auf dem freien Markt, befürchtet Geschäftsführerin Lampen. BN

## Impressum

Herausgeber:  
Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion:  
Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48149 Münster,  
Tel: 0251/8322232,  
Fax: 0251/8322258, E-Mail: [unizeitung@uni-muenster.de](mailto:unizeitung@uni-muenster.de)

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung:  
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, 48135 Münster,  
Tel: 0251/690536,  
Fax: 0251/69051718

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag des Förderkreises der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Stück.

Nicht nur im Studium, auch im Leben müssen sich Erstsemester neu orientieren

## Von einer, die auszog, in Münster zu studieren

Die Welt liegt Jana zu Füßen: Sie ist 18, hat das Abitur in der Tasche, top abgeschnitten an einem Bonner Gymnasium. Es reicht für einen Studienplatz in Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster. Der Numerus Clausus liegt im Hauptfach bei 1,6, das Fach voll im Trend. Konkrete Berufsvorstellungen hat Jana nicht. „Irgendwas in der Medienbranche halt, vielleicht auch PR.“ Sie geht mit offenen Augen ans Werk, lässt sich auf Unbekanntes ein. Denn die klassische Karriere vorab – schon immer gerne Aufsätze geschrieben, im Deutsch-Leistungskurs die volle Punktzahl abgeholt und bei der Schülerzeitung Chefredakteurin geworden – kann sie nicht aufweisen.

„Informiert habe ich mich vorher aber ganz genau, was das Studium betrifft.“ Alle Suchmaschinen klappt sie ab auf der Suche nach dem passenden Studienort, vier Städte kommen für Kommunikationswissenschaft letztlich in die engere Auswahl: Passau, Köln, Bonn und Münster. „Münster hat mir auf Anhieb super gefallen und erinnert mich auch ein bisschen an Bonn. Aber dort bleiben wollte ich auf keinen Fall. Mün-

ster hat genau den richtigen Abstand zu meinem Elternhaus.“ Weit genug weg, um sich was Eigenes aufzubauen, nah genug dran, wenn's mal hart auf hart kommt: Jana ist nach gut zwei Stunden Zug- und Busfahrt zu Hause, und das findet sie auch ganz gut so. Den Bescheid, dass sie in Münster anfangen kann, bekommt Jana Ende August, Anfang September stürzt sie sich voller Elan in die Zimmersuche. „Wurde dann auch dringend Zeit, die Vermieter in Münster warteten nicht gerade auf mich.“

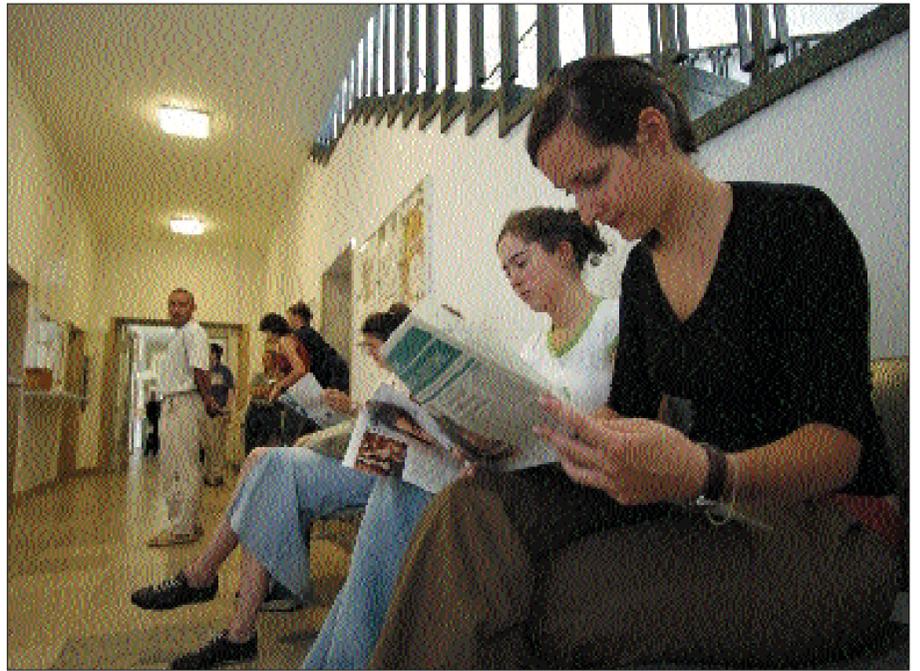
### Gute Miene zum bösen Spiel

Was die Zimmersuche angeht, sind die Rahmenbedingungen bei Jana glasklar: Ein WG-Zimmer soll es sein, möglichst keine Zweck-WG, nette Leute, zentral und nicht mehr als 180 Euro im Monat. Nüchtern betrachtet ist das Zimmer, das sie über die „nadann“ findet, nicht schlecht, auch wenn die Vermieterin sie bis ins kleinste ausfragt. Ob sie Nichtraucherin sei, ein ruhiges und anständiges Mädchen und die Eltern könnten doch hoffentlich für die Miete von 200 Euro monatlich bürgen. Jana macht gute Miene zum bösen

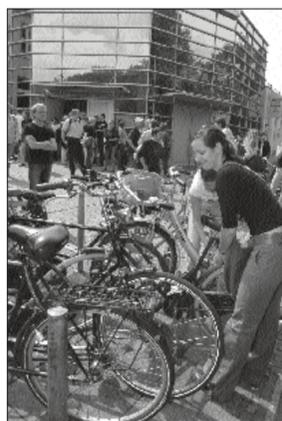
Spiel. Passable Größe, der Preis ist okay und die Lage top. Auch wenn's nicht die erwünschte WG mit Familienanschluss ist. „Eher ein Flurzimmer mit Anschluss an eine relativ runtergekommene Wohnung. Aber egal.“

Nun also rein ins Vergnügen: Jana weiß, wo sie abends schläft, das reicht fürs Erste. Nichts kann sie mehr davon abhalten, sämtliche Einführungsveranstaltungen mitzunehmen, sich ein detail darüber zu informieren, wann und wo es die wichtigsten Infos für den Wochenstundenplan gibt. „Anfangs konnte ich gar nicht glauben, dass so wenige Stunden reichen sollen.“ Neben Kommunikationswissenschaft im Hauptfach entscheidet sich Jana für Psychologie und Wirtschaftspolitik. „In den ersten Wochen an der Uni war ich allerdings mit ganz und gar anderen Dingen als mit diesen Fächern beschäftigt.“ Denn Jana hat vorerst andere Prioritäten: Menschen kennen lernen. „Nie in meinem Leben habe ich so viele Handynummern ausgetauscht. Am Anfang nimmt man jedes Date mit, später wird selektiert. Die meisten Leute habe ich im Dunstkreis meines Hauptfachs kennen gelernt.“ Die Studierenden um sie herum kommen aus dem ganzen Bundesgebiet, viele sind solo, kaum einen zieht es am Wochenende nach Hause. Ein großer Vorteil, wie Jana findet: „So haben wir auch die Samstage und Sonntage miteinander verbracht.“

Richtung Bonn zieht es die Studentin nach den ersten Wochen nicht mehr. Die Eltern warten vergeblich auf regelmäßige Besuche ihrer Tochter, haben netterweise aber Verständnis für die dunklen Ringe unter ihren Augen, wenn sie sich mal blicken lässt. „Das war bei uns nicht anders“, sagen Mutter Eva, Anästhesistin, und Vater Raimund, der als Kommunikationsberater arbeitet. Immerhin hat ihre Älteste jede Menge zu erzählen: Von den stundenlangen und unterhaltsamen Mittagspausen in der proppevollen Mensa, den lustigen Treffen der Erstsemester-Arbeitskreise



Warten, warten, warten. Doch Jana hat schnell gelernt, dass Beharrlichkeit und Ausdauer die ersehnten Auskünfte und Informationen bringen.  
Fotos (3): Joachim Busch



Ungewohnt war anfangs die Suche nach einem Fahrradparkplatz.

und den kurzweiligen Abenden in den unzähligen Kneipen zwischen Hafen, City und Kreuzviertel. „Das hatte ich übrigens total schnell raus: Bloß nicht jeden Morgen mit der ersten Vorlesung um 9.15 Uhr starten. Irgendwann muss man sich auch vom Freizeitprogramm erholen. Meine leistungsfähige Zeit beginnt so gegen elf Uhr.“

Damit kein falscher Eindruck ent-

steht: Janas Start ins Studium ist durchaus erfolgreich. Was sie morgens nicht schafft, holt sie nachmittags wieder raus. Schnell hat sie gecheckt, dass man in den Seminaren nicht allzu lange fackeln darf, wenn's um die Vergabe von Referaten geht. „Den letzten beißen die Hunde. Ich bin nach dem Motto verfahren: Was weg ist, ist weg. Also besser vorne mal ein bisschen ranklotzen, damit hinten Luft bleibt.“ Auch gegenüber den Dozenten besteht Jana auf ihren Rechten. Wenn sie außerhalb der Sprechstunde Informationen benötigt, hakt sie so lange nach, bis sich einer erbrämt. „Nur so wird's was. Schließlich will ich nicht mehr Zeit als nötig in irgendwelchen Warteschlangen verbringen.“

Im übrigen wartet in ihrer Pseudo-WG noch die eine oder andere Herausforderung auf sie. Die Toilette spült ohne Ende, der Wasserdruck in der Dusche reicht kaum fürs Einseifen, der Kühlschrank ist alt und laut, ständig fliegt die Sicherung raus. Und die Vermieterin ist wie vom Erdboden verschluckt. „Also dieses Hinterher-Telefonieren hat mich schon leicht wahnsinnig gemacht.“ Aber 20 bis 50 Euro monatlich investieren,

um die kleinen Schönheitsreparaturen selbst durchzuführen, kommt nicht in Frage! Überhaupt das Hantieren mit dem Haushaltsgeld! „Ich bin ja doch erstaunt gewesen, wie schnell die Kohle weg ist.“ 400 Euro monatlich spendieren die Eltern, 100 Euro die Oma, 200 Euro fürs Zimmer gehen von diesem Budget gleich wieder ab. „Demnächst suche ich mir einen Job“, sagt Jana. Sonst sind Ausgehen, hier und da mal ein schicker Fummel oder teure Bücher nicht mehr drin.

Ihr größter Wunsch nach den ersten Wochen des lustigen Studentenlebens? „Ich suche mir ein neues Zimmer.“ Und sonst? Die Berufsvorstellungen haben sich konkretisiert. In den Semesterferien macht Jana ein Praktikum in einer großen PR-Agentur. Außerdem engagiert sie sich in der fächerübergreifenden Arbeitsgruppe Campus-Relation. „Die haben Studierende ins Leben gerufen, die das im Studium erworbene PR-Wissen praktisch umsetzen wollen.“ Die angestrebte Karriere nimmt ihren Lauf, an ein Auslandssemester denkt Jana auch schon. Unbestritten, die Welt liegt ihr zu Füßen. CB



Ein Dach über dem Kopf ist gerade zu Semesterbeginn nicht ganz leicht zu finden.

## Winziges Land mit großen Problemen

Münsterscher Steuerrechtler berät palästinensische Regierung beim Aufbau eines Zollsystems

Es sind weniger die rechtlichen Probleme, die Prof. Hans-Michael Wolfgang Kopfzerbrechen bereiten. Der Experte für Steuerrecht, der die palästinensische Regierung beim Aufbau eines neuen Zollsystems berät, kann auf internationale Standards zurückgreifen. Doch ob sein Entwurf jemals umgesetzt wird, steht spätestens seit dem Ausbruch der zweiten Intifada im Herbst 2000 in den Sternen. Kurz zuvor hatte Wolfgang von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) den Auftrag erhalten, die Grundlagen für ein palästinensisches Zollrecht zu entwickeln. Ende des Jahres werden seine Vorschläge abschließend verhandelt, „doch ich bezweifle sehr, dass sich in den nächsten anderthalb Jahren etwas ändern wird, wie es eigentlich vorgesehen war“, so Wolfgang.

Dabei sei Palästina zumindestens in Teilen ein aufstrebender Staat, anders, als man es in den Medien sehe, erzählt der Jurist. „In Ramallah wird sehr viel gebaut, man merkt den Antrieb, die besetzten Gebiete aufzubauen. Ich war einfach platt, wie viel sich getan hat, als ich im August dort war“ – kurz bevor die israelische Regierung drohte, Palästinenserführer Jassir Arafat auszuweisen. Mit ihm konnte Wolfgang eine halbe Stunde sprechen. „Er wirkte nicht sehr zuversichtlich und war enttäuscht, dass die Amerikaner nicht mehr Druck auf die Israelis ausüben“, berichtet der deutsche Wissenschaftler. Auf der Arbeitsebene laufen die Kontakte weiter wie bisher: „Ich habe Kontakte über

E-Mail oder Telefon und da ist ‚business as usual‘ angesagt“.

Knapp 3,5 Millionen Menschen leben in den autonomen Gebieten, nicht gerechnet die geschätzt 200.000 israelischen Siedler. Die Wirtschaft ist mit dem Bau der Mauer, die Israel vor Selbstmordattentätern schützen soll, fast zum Erliegen gekommen, die palästinensischen Arbeiter können nicht mehr ihre Arbeitsplätze in Israel erreichen. Bisher wird auf Westbank und im Gazastreifen faktisch nach israelischem Gesetz agiert. Ein erstes eigenes palästinensisches Gesetz war das Einkommensteuergesetz, das nach Wolffgangs Einschätzung auch funktioniert. Im Gazastreifen gelte im Zollbereich weiterhin englisches Besatzungsrecht, während man sich auf der Westbank an jor-

danischen Gesetzen orientiere. Ein eigenes Zollrecht hat Palästina bisher nicht, Experten dafür gibt es nicht unter den palästinensischen Wissenschaftlern.

Daher wurde Wolfgang gebeten, die Standards der in Brüssel beheimateten Weltzollorganisation, die Zollverfahren und -techniken, Schmuggelbekämpfung und die Deklaration der Waren weltweit einheitlich regeln, an die nationalen Besonderheiten anzupassen. „So müssen beispielsweise Maßnahmen der Zollbehörden vor Gericht anfechtbar sein. Aber noch ist in der palästinensischen Verfassung nicht festgelegt, wie dieser Gang vor Gericht aussehen könnte“, erklärt Wolfgang. Da die Verfassung, die vor kurzem verabschiedet wurde, aber noch nicht in Kraft ist, sich an

westlichen Grundlagen orientiere, war die Abstimmung mit internationalem Recht nicht allzu schwierig. „So wird zwar die Scharia, das auf dem Koran beruhende islamische Recht, erwähnt, doch da es lediglich im Familienrecht angewandt wird, war es für uns nicht relevant.“ Man müsse aber noch die Verfassungswirklichkeit abwarten, um zu sehen, wie sich Wolffgangs Vorschläge bewähren.

„Die Strukturen für einen funktionierenden Staat sind eigentlich vorhanden, die Palästinenser müssen sich nur selbst verwalten dürfen“, meint Wolfgang. „Wir reden hier über ein winziges Land mit wahnsinnig großen Problemen. Angesichts des Baus der Mauer, die das palästinensische Gebiet weiter verkleinert und der zunehmenden Zahl von israelischen Siedlungen ist es sehr schwer, den Palästinensern zu vermitteln, dass der Frieden vor der Tür steht.“

Palästina ist nicht der erste Staat, den Wolfgang beim Aufbau einer Zollverwaltung beraten hat. Als bundesweit einziger Universitätsprofessor, der sich schwerpunktmäßig mit Zollrecht beschäftigt, war er bereits in Südafrika, Mazedonien, Lettland und Litauen tätig. „Der palästinensische Auftrag war bisher mit Abstand am schwierigsten“, meint der Jurist, der trotz allen Entwicklungen in der letzten Zeit optimistisch ist, dass es einmal einen unabhängigen Staat Palästina geben wird, in dem sein Zollrecht angewandt wird – mag der Weg dahin auch noch so lange dauern. BN



Enttäuscht und wenig zuversichtlich war Jassir Arafat beim Treffen mit Prof. Wolfgang im vergangenen Sommer.

## Alumni

Nach dem großen Erfolg des Home-Coming-Events im letzten Jahr bietet „AlumniUM“, der Ehemaligenverein der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, auch in diesem Jahr wieder etwas ganz Besonderes: Am 8. November wird das traditionelle Herbstfest der Ehemaligen unter dem Motto „Wild Wild Westfalen“ stattfinden. Ab 20 Uhr beginnt die stimmungsvolle Abendveranstaltung mit Live-Musik und einigen Überraschungs-Programmpunkten, im weiteren Verlauf des Abends wird dann DJ Wombos dafür sorgen, dass bis spät in die Nacht getanzt und gefeiert werden kann. Ein „wildes“ Wiedersehen ist garantiert, da an diesem Wochenende zahlreiche weitere Ehemaligengruppen, wie zum Beispiel der Marketing-Alumni, das WI-Net und der Alumni-Verein des Symposium Oeconomicum, Tagesveranstaltungen in Münster planen. Bisher wurden bereits über 600 Karten für das Event verkauft, insgesamt werden 900 Karten an Mitglieder des Vereins sowie Studierende der Wirtschaftswissenschaften und andere Interessenten ausgegeben. Der Vorverkauf läuft nur über [www.alumni.net](http://www.alumni.net). Hier sind auch weitere Informationen über den nach eigenen Angaben mit über 730 Mitgliedern inzwischen größten Ehemaligenverein an der Universität zu finden.

## Ein Gerechter unter den Völkern

Dem Leben und Werk Hans Calmeyers, der während der Besatzung der Niederlande tausende Juden vor der Deportation und damit vor der Ermordung in den NS-Vernichtungslagern bewahrte, ist eine Ausstellung gewidmet, die vom 23. Oktober bis zum 15. November im Haus der Niederlande zu sehen ist. Am 24. Oktober findet ein Kolloquium zu Calmeyer statt.

Anzeige

## Traumverständnis im Buch Hiob

Monika Notter aus Zürich erhält am 4. November den Maria-Kassel-Preis für ihre Arbeit „Traumverständnis im Buch Hiob“. Namensgeberin ist Prof. Maria Kassel, die bis 1992 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der WWU lehrte.

## Relevanz der Wissenschaft in die Öffentlichkeit tragen

Förderkreis hat neuen Geschäftsführer



Elmar Koetz, Geschäftsführer des Förderkreises

Je weniger Geld der Staat den Hochschulen zur Verfügung stellen kann, umso wichtiger wird privates Engagement. Deshalb hat Förderkreis nicht nur eine neue Struktur erhalten – so wurde beispielsweise der Verwaltungsausschuss abgeschafft –, sondern auch ein hauptamtlicher Geschäftsführer eingestellt. Elmar Koetz soll die Kontakte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stärken und auch Studierende an den Förderkreis, wie sich die Förderergesellschaft nun nennt, heranführen. Der Psychologe war bisher an der Uni Osnabrück für die Bereiche Studienreform und Technologietransfer zuständig und weiß um die Schwierigkeiten, Wissenschaft auch für die Öffentlichkeit zu vermitteln. „Wir müssen die gesellschaftliche Relevanz der Wissenschaft deutlich machen, dann finden sich auch Menschen, die sich für ihre Universität einsetzen wollen.“

Der 31-Jährige denkt daran, Wissenschaft „erlebbar“ zu machen, Veranstaltungen zu vermitteln, die man

## Wasser als Lebensgrundlage

Der „LebensGrundWasser“ wird ab dem 26. Oktober in einer Ausstellung des Lehrstuhls für Angewandte Geologie im Geologisch-Paläontologischen Museum beleuchtet. Außerdem werden Exkursionen, Aktionstage und Vorträge angeboten.

„für Geld nicht bekommen kann“. Dafür will er auch eng mit den Fachbereichen zusammenarbeiten, denn ehemalige Studierende fühlten sich selten der Universität als Ganzes, sondern eher ihrem alten Fachbereich, ihren Professoren und Kommilitonen verbunden. Diese Verbindungen will er nutzen und umgekehrt auch Hilfestellungen für die dezentralen Ebenen geben. Schon im Studium will Koetz vermitteln, dass es seine Reize hat, in Münster zu studieren und sich später für seine Alma Mater zu engagieren. Nicht nur die Fachbereiche, auch der Alumni Club Münster (ACM) ist deswegen für ihn ein wichtiger Ansprechpartner.

Bisher hat der Förderkreis rund 860 Mitglieder. Über das Normalvergabeverfahren, mit dem 3000 Euro pro Projekt vergeben werden und das Eilvergabeverfahren mit 1500 Euro pro Fördervorhaben, werden gut 80 000 Euro im Jahr ausgeschüttet. Der jährliche Nachwuchsförderpreis mit 5000 Euro und der alle zwei Jahre vergebene Vits-Preis mit 20 000 Euro ergänzen die Instrumente. Darüber hinaus verwaltet der Förderkreis auch zehn Stiftungen, finanziert das Tagungszentrum Landhaus Rothenberge und stellt weitere Sachbeihilfen wie zwei Exkursionsbusse zur Verfügung. BN



Frauen auf dem Weg nach oben haben es gerade in der Wissenschaft nicht leicht, wie eine Studie der Politikwissenschaftler ergab. Foto: jsh

Chancengleichheit für Frauen in der Wissenschaft

## Deutschland, ein Entwicklungsland

Die Karrierechancen für Frauen in der Wissenschaft nehmen zwar zu, trotzdem mangelt es immer noch an Chancengleichheit im Arbeitsfeld Hochschule. Dies ergab eine Studie mit dem Namen „Wissenschaftskarriere von Professorinnen an Hochschulen in Deutschland“ (WIKa). Dieses Projekt wird von Prof. Annette Zimmer und Holger Krimmer am Institut für Politikwissenschaft geleitet und durch Mittel des BMBF finanziert.

Im Rahmen des Projektes wurden die Karrierewege, die strukturellen Hindernisse sowie die Karriereblockaden für Frauen durch eine Umfrage ermittelt, an der Kolleginnen aus dem europäischen Ausland beteiligt waren, denn WIKa ist Teil des europäischen Forschungszusammenhangs „Women in European Universities“, das von der europäischen Kommission gefördert wird.

Durch die Erforschung der strukturellen Rahmenbedingungen und die individuellen Voraussetzungen von Karrierewegen sollte eine Antwort auf die Frage, warum Frauen an Universitäten in Deutschland unterrepräsentiert sind, gegeben werden. Die Befragung ergab, dass die Hauptlast der Vereinbarung von Familie und Karriere in Deutschland noch immer von Frauen getragen wird, was dazu führt, dass eine vorausgeplante Karriere in der Wissenschaft schier unmöglich wird. So sehen sich in erster Linie weibliche Wissenschaftlerinnen durch mangelhafte Angebote

an Kinderbetreuung in ihrem Karriereweg eingeschränkt. Außerdem leben sie öfter allein als ihre männlichen Kollegen beziehungsweise als Frauen, die keine Wissenschaftskarriere eingeschlagen haben. Sie haben weniger Kinder, für die sie öfter die Hauptverantwortung tragen und sind daher auch stärker auf staatliche Angebote der Kinderbetreuung angewiesen – die es noch nicht umfangreich genug gibt.

„Die Professur verliert durch die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und externe Qualitätskontrollen an Prestige und Attraktivität“, so Zimmer. Eine Hochschule müsse umfassend und erfolgreich wissenschaftlichen Nachwuchs hervorbringen. Sie müsse den Ambitioniertesten und Begabtesten einen Anreiz geben, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen in der Hochschule einzusetzen, zu vertiefen und weiterzugeben. „Doch dieser Anreiz für Frauen scheint noch nicht ausreichend bedacht worden zu sein.“

Im Rahmen dieses Projektes findet eine Tagung am 31. Oktober in Berlin statt. Bei „Simply the best – Frauen in der Wissenschaft“ sollen die vorläufigen Ergebnisse des Projektes und weitere Beiträge zu Karrieren von Wissenschaftlerinnen in Deutschland vorgestellt werden. Interessenten sind nach Anmeldung zu der kostenlosen Tagung eingeladen. JSH

Weitere Informationen sind unter [www.wissenschaftskarriere.de](http://www.wissenschaftskarriere.de) zu finden.

## Kreativität und Beharrlichkeit

Kreativität gepaart mit Beharrlichkeit ist das Thema der Workshops „Heureka“ am 29. und 30. Oktober und 3. und 4. Dezember, bei denen der Bionikexperte und Physiker Prof. Bernd Hill seine Innovationsstrategie vorstellen wird. Nähere Infos: 8332135

## Forschen unter Hochdruck

EU bewilligt 390 000 Euro für internationales Netzwerk

390 000 Euro hat die Europäische Union für ein Netzwerk im Bereich der Materialwissenschaften bewilligt. Insgesamt sechs Forschergruppen, darunter die von Prof. Rainer Pöttgen vom Institut für Anorganische und Analytische Chemie, werden in den kommenden fünf Jahren

gemeinsame Untersuchungen auf dem Gebiet der Hochdruckchemie durchführen und neue Oxide mit gemischten Valenzen und ungewöhnlichen Oxidationsstufen herstellen. Von diesen neuen Materialien sollen dann die physikalischen Eigenschaften untersucht werden.

## Zweiter Neubau für Chemie

Lehrgebäude soll in zwei Jahren fertig sein / Mikrobiologie erhält Kursaal

Noch ist nicht einmal der Grundstein gelegt, da denkt Hans Joachim Fliesen bereits an eine mögliche Erweiterung des Lehr-Neubaus für Anorganische und Physikalische Chemie (AC/PC II). Der Abteilungsleiter im Baudezernat freut sich zwar über die 24 Millionen Euro, die das Land für den Neubau zugesagt hat, doch ist schon jetzt klar, dass die geplante Hauptnutzfläche von 4700 Quadratmetern eigentlich zu knapp bemessen ist. „Wir haben weitere 1000 Quadratmeter angemeldet, die aber nicht bewilligt wurden“, so Fliesen.

Auch so wird der Neubau den Forschungsbau (AC/PC I) an der Corrensstraße übertreffen. Die Grundfläche ist ähnlich geschnitten, doch wird das Lehrgebäude drei Meter höher sein. Aufnehmen wird es vor allem Labore für Praktika, deren

Ausstattung aufwändig ist, weil sie der intensiven Belastung durch viele verschiedene Gruppen standhalten muss. In einem Verbindungsbau zwischen beiden Gebäuden werden Seminarräume ihren Platz finden. Baubeginn soll im Sommer kommenden Jahres sein, Fliesen rechnet mit einer Bauzeit von zwei Jahren.

Die alte Anorganische Chemie, im jetzigen Zustand eigentlich nicht mehr zu nutzen, wird auch dann nicht aufgegeben. Die Labore sollen zu Seminar- und Büroräumen umgebaut werden, damit sie als Drehscheibe bei künftigen Umzügen dienen kann. Vor allem die Organische und die Pharmazeutische Chemie müssen dringend saniert werden. Die Wissenschaftler und Studierenden könnten in der alten Anorganischen Chemie eine vorübergehende Bleibe fin-

den, damit nicht bei laufendem Betrieb saniert werden muss.

„Das hat sich im Fürstenberghaus als Katastrophe erwiesen“, weiß Fliesen nun. Die Geisteswissenschaftler, die dort arbeiten, müssen noch bis 2004 Geduld für Lärm, nicht funktionierende Heizungen und Bauschmutz aufbringen. Dann soll die Sanierung, für die das Land jetzt noch einmal 9,6 Millionen Euro aufgebietet hat, endgültig abgeschlossen sein. Der Seminartrakt wird 2005 umgebaut.

1,3 Millionen Euro wird der Neubau eines Kursaales für die Mikrobiologie kosten. Der gläserne Rundbau, der dem Verlauf der Corrensstraße folgt, bietet nicht nur 80 Studierenden Platz, sondern wird auch in architektonischer Hinsicht herausragen. Er soll im Februar 2004 zu nutzen sein. BN

## Ringvorlesung zu Gewalt, Religion und Krieg

Ein neue interdisziplinäre Abteilung, das „Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums“, soll in Zukunft den fächerübergreifenden Dialog der Altertumswissenschaften gewährleisten. Eine vergleichbare Institution existiert an keiner anderen Hochschule in Deutschland. Der behandelte Zeitraum reicht vom vierten Jahrtausend vor Christus bis zirka 1500 nach Christus und behandelt dadurch nicht nur einen weiten geografischen Raum, sondern auch einen großen zeitlichen. Dadurch sollen Gegenwartsbezüge ermöglicht werden, um Themen wie zum Beispiel den Konflikt im Vorderen Orient behandeln zu können. „Religion kann Konflikte verschärfen und immer wieder unlösbar machen“, so der Theologe Prof. Rainer Albertz, Mitbegründer des neuen Centruns. Unter diesem Gesichtspunkt beginnt das Centrum seine Arbeit mit einer öffentlichen Ringvorlesung zum Thema „Gewalt – Religion – Krieg“. Gegenstand sind unter anderem „Formen und Funktionen von Kriegs- und Feindvernehmungsritualen im Alten Testament“ oder „Das klassische Athen in der Krise“. Sie finden immer montags von 18 Uhr im Vortragssaal des Landesmuseum statt. Den Anfang macht der Ägyptologe Prof. Erhart Graefe am 27. Oktober. JSH

## Nicht nur für die Kinderstube

Volksmärchen sind nicht einfach nur fantastische Geschichten, auch sind sie nicht Erzählungen, die allein in die Kinderstube gehören: Märchen sind vielmehr alte Geschichten aus mündlicher Tradition, die Lebensweisheit in einer anschaulichen Sprache vermitteln. Um das Bildungsgut des Volksmärchens ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, veranstaltet das Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik eine Ringvorlesung mit dem Titel „Von der Wirklichkeit der Volksmärchen“. Sie aufzuspüren erfordert, die Märchen von verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten: Volkskundler, Literaturwissenschaftler, Didaktiker, Psychologen, Theologen sowie Erzähler kommen zu Wort. Die Ringvorlesung beginnt am 28. Oktober um 18.15 Uhr im Hörsaal S 1 mit einem öffentlichen Märchenabend von Organisator Dr. Jürgen Janning. BEI

Stiftungslehrstuhl bei Kommunikationswissenschaftlern seit diesem Semester besetzt

# PR in Theorie und Praxis

Public Relations ist ein ungeheurer Markt, der stetig zunimmt“, so Prof. Dr. Ulrike Röttger. Doch die wissenschaftliche Betrachtung der Öffentlichkeitsarbeit hat in Deutschland bisher eher ein Mauerblümchen-Dasein geführt. Mit dem Stiftungslehrstuhl für Public Relations, über fünf Jahre finanziert von einem Konsortium der Werbeagenturen Jung von Matt und BBDO Germany sowie dem Unternehmen Deutsche Post, erhält die PR-Forschung jetzt am Institut für Kommunikationswissenschaft ein solides Fundament. Nach Leipzig und der FU Berlin ist es die dritte PR-Professur an einer deutschen Universität. Röttger, bisher Oberassistentin an der Universität Zürich, hat sich vor allem einen Namen mit einer groß angelegten Berufsfeldstudie in der Schweiz gemacht. „Mich interessiert die systematische Untersuchung der Menschen, die PR betreiben ebenso wie die Frage, wie die Bedingungen von PR innerhalb unterschiedlicher Organisationsformen sind“, erläutert sie.

„Während in der Theorie Werbung, Marketing, Kommunikation klar getrennt werden, ist es in der Praxis sehr schwierig, klare Grenzen zu ziehen“, beschreibt sie die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatte. Bisher habe es nur viele kleine Studien gegeben, nun sei erstmals versucht worden, ein ganzes Land zu erfassen. Die Ergebnisse sind in vielen Bereichen auf Deutschland zu übertragen, allerdings gibt es auch deutliche Unterschiede. „Zum einen wirken sich die drei Sprachregionen der Schweiz auch stark auf die unterschiedliche Art der PR aus. Zum anderen ist das grundsätzliche Verständnis von PR weiter vorangeschritten und deutlich professioneller.“ Ein Ergebnis aber lässt sich auf deutsche Verhältnisse übertragen und überrascht nicht: Frauen sind zwar zahlreich vertreten in der PR-Branche, finden sich aber nur selten in Führungspositionen.

Ebenso, wie die Abgrenzung von Öffentlichkeitsarbeit zu verwandten



Klassische Instrumente wie eine Pressekonferenz oder Pressemitteilungen gehören ebenso zu den Untersuchungsfeldern der PR-Forschung wie die Menschen, die Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Foto: Joachim Busch

Berufsfeldern schwierig ist, wird sie auch je nach Handlungsfeldern unterschiedlich gehandhabt. „Man muss unterscheiden zwischen staatlicher PR, PR für die Wirtschaft und PR für Vereine und Verbände“, so Röttger. „Während Unternehmen naturgemäß öffentliche Konflikte scheuen, ist dies für Anspruchsgruppen wie Greenpeace oberstes Ziel.“ Bei Behörden stehe die Information im Vordergrund, es gebe kaum Versuche, die Öffentlichkeit zu beeinflussen, daher stünden hier andere Mittel im Vordergrund. „Fast alle bisherigen Theorien gehen von einheitlichen Bedingungen der PR aus. Sie alle fußen auf der Öffentlichkeitsarbeit von Unternehmen, doch das kann nicht funktionieren bei einem so heterogenen Untersuchungsgegenstand“, erklärt die 37-Jährige, die sich mit der Wirkung von Kampagnen zu gesellschaftlichen und ökologischen Fragestellungen auseinander gesetzt hat.

In Münster will sich Röttger stär-

ker der angewandten Forschung widmen. Sie setzt auf Drittmittel durch die Zusammenarbeit mit Unternehmen, deren PR-Maßnahmen sie evaluieren will. Instrumente dafür sind Leitfadengespräche oder Mitarbeiterinterviews, untersucht werden könnten Kundenzeitschriften, Internetseiten oder die Erwartung der Zielgruppen. „Wir könnten die Instrumente optimieren und legitimieren“, sagt Röttger.

## Bedingungen externer Beratungsgagenturen

In der akademischen Forschung hofft sie auf DFG-Mittel für ein Projekt, mit dem die Bedingungen von externen PR-Agenturen untersucht werden sollen. „Agenturen haben ganz andere Beziehungen zu ihren Auftraggebern als deren Angestellte“, sagt Röttger. Sie will herausfinden, wie die Rollenkonstellationen sind, welche Kommunikationsprozesse ablaufen und woher das Beratungswissen stammt.

Die theoretischen Grundlagen

werden immer wichtiger, wollen inzwischen doch rund ein Drittel der Studierenden später Öffentlichkeitsarbeiter werden. Das Institut für Kommunikationswissenschaft bilde zwar weder Journalisten noch Fachleute für Public Relations aus, doch liege seine Stärke darin, das Hintergrundwissen zu vermitteln, das bei zunehmender Komplexität wichtig sei. Warum aber hat sich in den vergangenen Jahren so das Profil der Absolventen gewandelt? „Das liegt zum einen sicherlich daran, dass im journalistischen Bereich immer mehr Stellen abgebaut werden“, meint Röttger. „Doch viele Studierende erkennen auch, dass die Öffentlichkeitsarbeit mit Schreiben, Organisieren, Kontaktieren und strategischer Arbeit vielfältiger ist als der Journalismus.“

## Psychotherapien nur bedingt wirksam

Ökonom untersuchte Heilerfolge bei Phobien

Klinische Studien lassen Patienten darauf vertrauen, dass die Wirksamkeit ihrer Behandlung durch Statistiken belegt ist. Die physiologische Heilung ist scheinbar einfach zu evaluieren, doch psychotherapeutische Methoden sind deutlich schwerer auf Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit zu überprüfen. Einen neueren Ansatz des „Operations Research“ hat jetzt Prof. Aloys Prinz vom Institut für Finanzwissenschaft angewandt, um die Effizienz von Therapien von Phobien zu untersuchen.

Ihn interessierte nicht das medizinische Detail, das im einen Einzelfall zur Heilung, im anderen zur Fortdauer der Krankheit führen mag, sondern die gesundheitsökonomischen Folgerungen, die sich aus den verschiedenen Psychotherapien ergeben. Prinz wurde von einer Klinik gebeten, Daten zu Therapie, Verweildauer und Rückfallquote auszuwerten, die im Rahmen einer Multicenterstudie mit acht Kliniken und einigen Hundert Patienten erhoben worden waren.

„Das grundsätzliche Problem ist, dass die Patienten sehr heterogen sind. Sie unterscheiden sich sowohl in der Ausprägung der Krankheit als auch in der bisherigen Dauer der Erkrankung. Dazu können weitere Krankheiten kommen, die das Gesamtbild beeinflussen“, erläutert der Gesundheitsökonom. Auch Krankenhäuser lassen sich nur bedingt miteinander vergleichen, da beispielsweise Universitätskliniken normalerweise die schwersten Fälle betreuen. Die Aufgabe von Prinz bestand darin, die unterschiedlichen Fälle dennoch miteinander vergleichbar zu machen. „Dazu haben wir in erster Linie den Schweregrad der Erkrankung und die Befindlichkeit des Patienten vor Beginn der Behand-

lung herangezogen. Für das Behandlungsergebnis wurde der Gesundheitszustand unmittelbar nach der Behandlung sowie ein Jahr später als Maßstab genommen“, erklärt Prinz.

Während sich unmittelbar nach der Behandlung die Unterschiede zwischen Behandlungsmethoden und Kliniken in Grenzen hielten, ergab sich ein Jahr später ein völlig anderes Bild: „Nicht gerade wenigen Patienten ging es nach zwölf Monaten schlechter als vor der Therapie“, so Prinz. Auch wenn dieses Ergebnis aus methodischen Gründen mit großer Vorsicht zu interpretieren sei, weil nicht alle Patienten nach einem Jahr wieder befragt werden konnten, so vermutet Prinz doch einen relativ engen Zusammenhang zwischen Behandlungsmethode und Heilungserfolg. „Viele Kliniken arbeiten schulorientiert und bieten jeweils die selben Therapien für unterschiedliche Ausprägungen der Erkrankungen an. Die Kliniken sollten voneinander lernen und die Methoden sowie ihre Anwendung im Detail dementsprechend anpassen“, fordert der Ökonom. Eine auf den ersten Blick teurere Therapie könne sich langfristig als die kostengünstigere Dauer der Erkrankung, wenn die Patienten dauerhaft geheilt seien und keine Behandlung mehr brauchen.

„Studien dieser Art sind so wichtig, weil sie die Heilungsergebnisse nicht unter Laborbedingungen, sondern im klinischen Alltag beleuchten“, meint Prinz. Für die Behandlung von psychischen Erkrankungen kommt er zu dem Schluss, dass zum einen die Verbindung von stationärer und ambulanter Behandlung verbessert werden, zum anderen die Flexibilität des Methodeneinsatzes deutlich erhöht werden solle. BN

Anzeige

## Ewiger Wettlauf der Natur

Biotechnologen untersuchen Abwehrstrategien von Nutzpflanzen

Immer, wenn eine Nutzpflanze mit Unterstützung eines Pflanzenzüchters eine neue Abwehrstrategie gegen einen Schädling entwickelt hat, findet dieser neue Strategien, sich auszubreiten. Das Institut für Biochemie und Biotechnologie der Pflanzen unter Federführung von Prof. Bruno Moerschbacher geht gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe den Ursachen und Mechanismen dieses ewigen Wettlaufes von Nutzpflanze und Schädling auf den Grund.

Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf zwei Fragen: Auf welche Weise werden Mikroorganismen zu Krankheitserregern? Und: Unter Anwendung welcher Mechanismen verteidigen sich Pflanzen gegen diese Krankheitserreger? Eines der Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit der Frage, wie der Rostpilz seinen Weg auf der Weizenblattoberfläche zur Spaltöffnung findet und woran er erkennt, dass er eine solche erreicht hat. Die münsterischen Forscher konnten dies in Zusammenarbeit mit Kollegen aus Edinburgh erklären.

Doch auch die Pflanzen können sich wehren. Die Weizenblätter haben „gelernt“, die Pilze an ihrem Chitin, aus dem sich die Zellwand zusammensetzt, zu erkennen. Durch die Verwendung Chitin abbauender Enzyme, so genannter Chitinasen, setzen sie Chitinbruchstücke aus der Zellwand des Pilzes frei. Die rostinfizierten Weizenzellen reagieren darauf mit Selbstmord; sie verholzen, weil der Pilz auf lebende Zellen angewiesen ist. Im evolutionären



Gefährlich anpassungsfähig ist der Birnengitterrost, der zu den Pilzen gehört.

Wechselspiel setzt diese Resistenzreaktion den Rostpilz unter Selektionsdruck: Er muss eine Strategie finden, der Erkennung durch das Weizenblatt zu entgehen. In Kooperation mit Kollegen aus Halle fanden die Münsteraner heraus, dass der Rostpilz seine Oberflächenstruktur verändert, sobald er durch die Spaltöffnung ins Innere des Weizenblattes gelangt. Er spaltet Essigsäure aus dem Chitin seiner Zellwand ab, und verwandelt es dadurch in Chitosan. Damit maskiert er sich vor der Pflanze. Doch das Weizenblatt kommt auch dieser List auf die Schliche: Neben Chitin abbauenden Chitinasen produziert der Pilz nämlich auch Chitosan abbauende Substanzen. Die frei werdenden Chitosan-Buchstücke rufen Gegenmaßnahmen des Weizenblattes hervor.

Diese Beobachtung macht sich das biotechnologische Forschungsprojekt zu Nutze. In dem von der Europäischen Union geförderten Projekt „Carapax“ versuchen die Experten zu ergründen, weshalb

kommerzielles Chitosan manchmal Resistenz bei Pflanzen induziert oder auch erfolgreich als Wundverband eingesetzt werden kann, manchmal jedoch nicht. Sie wollen den Herstellungsprozess des Pilzes imitieren, um möglicherweise wirksames Chitosan für den Pflanzenschutz oder für medizinische Zwecke herstellen zu können. Ein Ziel könnte auch sein, Weizensorten mit einer veränderten Blattstruktur zu züchten, auf dem der Rostpilz sich verirrt. Vielleicht sind die Forscher bald in der Lage, ein Mittel herzustellen, das die Enzyme hemmt, die das Chitin des Rostpilzes in Chitosan verwandeln. Auch damit wäre der Pilz unschädlich gemacht.

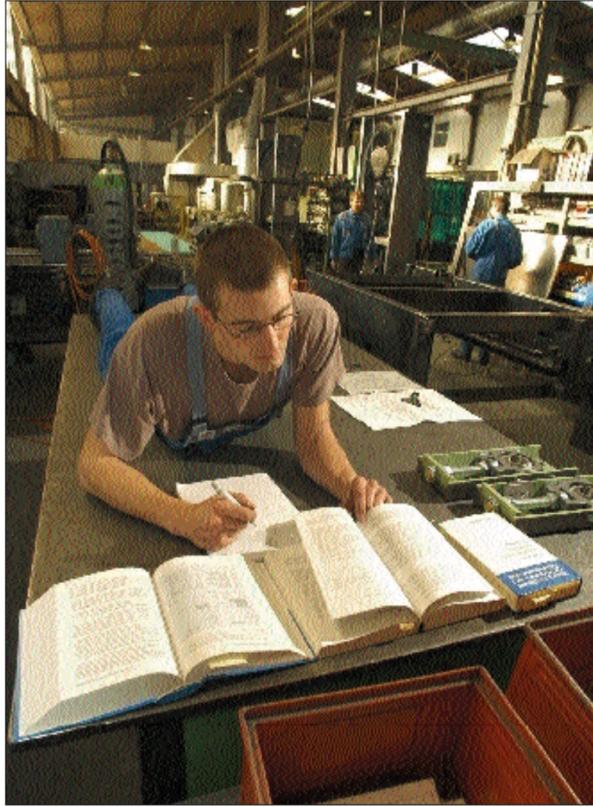
Natürlich ist das evolutive Wechselspiel zwischen Pilz und Pflanze mit der Entdeckung des Chitosans nicht beendet. Der Pilz besitzt hydrolytische Enzyme, mit deren Hilfe er das Pektin in der pflanzlichen Zellwand so schneidet, dass die Bruchstücke seine Erkennung durch das Weizenblatt verhindert. Die münsterischen Wissenschaftler untersuchen derzeit mit dem Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und niederländischen Kollegen die Wirkungsweise dieser pilzlichen Pektinasen, um zu verstehen, warum das Weizenblatt den Rostpilz nicht in die Flucht schlagen kann. Aus Pektinen wird durch Abspaltung von Alkohol Pektat. Die Forscher haben nachgewiesen, dass sich die Pektate von Rost-resistenten und Rost-anfälligen Weizenpflanzen in der Verteilung des „Restalkoholes“ in der Pflanze unterscheiden. BEI

## Run auf die Universität

Der neue Bachelor-Studiengang Biowissenschaften, der die bisherigen Diplomstudiengänge Biologie und Biotechnologie ersetzt, wird von den Studierenden gut angenommen. Für die 130 Studienplätze hatten sich insgesamt 680 Bewerber gemeldet. Damit liegt er voll im Trend: Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Nachfrage nach Studienplätzen in einem der 48 örtlich beschränkten Studiengänge um rund die Hälfte erhöht.

Zwar sei der Anstieg der Bewerberzahlen von 12137 auf 18617 auch darauf zurückzuführen, dass in neun weiteren Studiengängen örtliche Zulassungsbeschränkungen eingeführt werden mussten, so Hermann Schmitz, Leiter der Planungsabteilung. Vor allem die Lehrämter waren stark nachgefragt, aber auch Kommunikationswissenschaft, Angewandte Kulturwissenschaft und Psychologie gehören zu den Favoriten der Studienanfänger.

Die endgültigen Studierendenzahlen werden erst in den kommenden Wochen feststehen, wenn Exmatrikulationen und Hochschulwechsler eine genaue Übersicht erlauben.



Immer noch schwer haben es Arbeiterkinder, wenn sie sich für ein Studium entscheiden.  
Foto: Joachim Busch

## Gedächtnis und Stress

Teilnehmer für Studie zu Depressionen gesucht

Immerhin ein Fünftel aller Studierenden gibt an, unter psychischen Problemen zu leiden, die Hälfte davon unter depressiven Verstimmungen. Sie können sich jetzt im Rahmen einer Studie des Instituts für Psychologische Diagnostik und Klinische Psychologie ein Profil ihrer Störungen erstellen lassen und auf Wunsch an einem persönlichen Beratungsgespräch teilnehmen. Für die Durchführung der Studie suchen die Mitarbeiter des Instituts depressive Teilnehmer im Alter von 18 bis 35 Jahren. In der Studie soll der Zusammenhang zwischen Gedächtnis und der Ausschüttung des Stresshormons Cortisol untersucht werden.

Während der Studie werden Gedächtnisaufgaben zu Erinnerungen aus dem eigenen Leben bearbei-

tet und die derzeitige Lebenssituation erfragt. Außerdem wird das Stresshormon Cortisol durch die Entnahme von Speichelproben gemessen. Daran schließt sich ein strukturiertes klinisches Interview zur Diagnostik psychologischer Störungen (SKID) an. Die gesamte Untersuchung wird zwei bis drei Stunden dauern.

Natürlich erfolgt die Teilnahme auf freiwilliger Basis. Jeder Teilnehmer kann während der Untersuchung ohne Angabe von Gründen die Studie beenden. Die Informationen der Teilnehmer und die ausgewerteten Ergebnisse werden anonym und streng vertraulich behandelt.

Interessierte Studierende, die unter Depressionen leiden, können sich über die E-Mail-Adresse [abecort@hotmail.com](mailto:abecort@hotmail.com) anmelden. JSH

### Geld

Viele Abschlussarbeiten werden nur für die Schublade des Professors geschrieben. Zumindest Absolventen der Kommunikations- und Wirtschaftswissenschaften können nun ihre Examensarbeiten zu Geld machen. „Academic Transfer“ bietet die Vermittlung der Ergebnisse in die Praxis an. Vermittlungsgebühren oder sonstiger Aufwand sei nicht von den Autoren zu tragen. Weitere Informationen sind unter [www.academic-transfer.de](http://www.academic-transfer.de) zu erhalten.

„Was im Tier blickt uns an?“ lautet die dritte Preisfrage der Jungen Akademie an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Teilnehmen kann jedermann mit Essays und literarischen oder wissenschaftlichen Texten. Einsendeschluss ist der 31. Dezember. Näheres ist unter [www.diejungeakademie.de](http://www.diejungeakademie.de) zu finden.

ASTa richtet Referat für finanziell und kulturell benachteiligte Studierende ein

## „Wie willst Du denn das Studium bezahlen?“

„Wie willst Du das bezahlen?“ Mit dieser Frage war Katrin schon oft in ihrem Leben konfrontiert. Das erste Mal fragte sie sich das, als sie, wie Dutzend andere auch, in der Mittelstufe Nachhilfe in Mathe brauchte. Ihre Eltern konnten ihr bei den Schulaufgaben nicht behilflich sein, daher sprang ein Nachbar kostenlos ein. Um bei Partys, im Kino, bei einer Freizeit oder bei der Abschlussfahrt ihres Abjahrgangs nach Prag dabei sein zu können, begann Katrin mit 17 Jahren an den Wochenenden im Altenheim in der Pflege zu jobben. Bis heute steht sie alleine da, ihr Vater, Brummi-Fahrer von Beruf, ist als alleiniger Ernährer der vierköpfigen Familie nicht in der Lage, ihr Studium zu finanzieren. Zwar erhält sie den Bafög-Höchstsatz und muss deshalb nicht jobben, doch als Kind aus der Arbeiterschicht waren für sie die Hürden vor und im Studium deutlich höher als für Kinder aus begütertem Elternhaus. Um auf die Situation von Arbeiterkindern aufmerksam zu machen, hat jetzt der ASTa das Autonome Referat für finanziell und kulturell benachteiligte Studierende eingerichtet.

Während andere Schüler oder Studierende jobben, um sich einen Urlaub oder teure Konsumgüter leisten zu können, musste Katrin beispielsweise ihren Führerschein aus eigener Tasche bezahlen. Zurückblickend fragt sie sich manchmal, ob

ihre Noten nicht durch das permanente Jobben an den Wochenenden gelitten hätten. Nach dem Abitur entschloss sie sich, Krankenschwester zu werden. „Ein Hochschulstudium habe ich erst gar nicht in Erwägung gezogen“, erzählt sie – wohl auch, weil eine Ausbildung zur Krankenschwester für ihre Eltern eine reelle Sache mit guten Einstellungschancen war. Katrin hatte den Ausbildungsvertrag bereits unterschrieben, als ihre Lehrer ihr auf Grund ihrer Noten ein Studium ans Herz legten. „Als ich meinen Eltern am selben Tag sagte, dass ich studieren wolle, brach für sie eine Welt zusammen“, so Katrin. „Ich sollte es zwar immer besser als sie haben, doch sie sahen kaum eine Zukunftsperspektive in der universitären Ausbildung. Da ich die erste in meiner Familie bin, die studiert, hatte ich einen schweren Stand“, erinnert sich Katrin.

Damit die erste Begegnung mit der Hochschule für Studierende aus bildungsfernen Schichten nicht zum Schock wird, steht nun das Autonome Referat des ASTa sowie ein lokaler zusammengesetzter Arbeitskreis als Beratungs- und Anlaufstelle zur Verfügung. Referent Andreas Kemper: „Wir wollen die spezielle Problematik von Arbeiterkindern aufzeigen. Häufig müssen sie nebenher jobben. Statistiken zeigen, dass sie überdurchschnittlich häufig erkranken.“

### Umbau Mensa II ist abgeschlossen

Die Mensa II ist nach sieben Monaten Umbauzeit wieder uneingeschränkt geöffnet. Bei laufendem Betrieb wurde die Küche erneuert und die Versorgungstechnik modernisiert. Wie in der Mensa I gibt es nun eine Wok- und eine Grillstation, die den Studierenden eine größere Auswahl als früher ermöglicht. Insgesamt 8,1 Millionen Euro kostete der Umbau, vier Fünftel der Kosten übernahm das Land, den Rest das Studentenwerk.

### Nach Moskau oder umsonst ins Theater

„Nach Moskau“ zieht es die „Drei Schwestern“ von Anton Cechov, ins Große Haus der Städtischen Bühnen sicherlich alle Erstsemester am 25. Oktober um 19.30 Uhr. Denn sie haben an diesem Tag freien Eintritt in den russischen Klassiker, der die unerfüllten Sehnsüchte dreier Schwestern auf dem Land beschreibt. Alle anderen Studierenden zahlen an diesem Tag lediglich den Einheitspreis von vier Euro.

### Kurzweil beim Kulturabend

Am 21. Oktober findet wieder der so genannte „Münsteraner Abend“ statt, bei dem sich Kulturschaffende und solche, die es werden wollen, einem kritischen, aber aufgeschlossenen Publikum stellen. Bei manchmal freiwilliger, manchmal unfreiwilliger Komik ist Kurzweil bei der vom ASTa-Kulturreferat organisierten Veranstaltung garantiert. Er beginnt um 20 Uhr im TPZ, Berliner Platz 23, über dem Café Fundus.

## Was Wann Wo

## 15. Oktober

- 11 Uhr **Erstsemesterbegrüßung** Hörsaalgebäude, Hindenburgplatz 10-12
- 18.15 Uhr **Legasthenie: Was muss der Neurologe wissen?** Referentin: Prof. Dr. Antoinette Lamprecht-Dinnesen, Raum 05.603, Ebene 05 West, Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 18.15 Uhr **Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht (Römer 7, 18) – Steuerge- setzgebung in Deutschland** – Referent: Ministerialdirigent a.D. Prof. Dr. Jochen Thiel, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61
- 19 Uhr **Die Pille für den Mann: Ein überfälliger Beitrag zur Familienplanung** Referent: Prof. Dr. Eberhard Nieschlag, Inforum, BASF Coatings AG Münster, Glasuritstr. 1

## 16. Oktober

- 10.15 Uhr **Kooperierende Metall- zentren in Mehrkernkomplexen: biologische Vorbilder und syntheti- sche Modelle** Referent: Prof. Dr. Franc Meyer (Göttingen), Seminarraum A2/3, Hörsaalgebäude der Chemie, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 13 Uhr **Nachwachsende Energie- träger – Entwicklungschancen im ländlichen Raum** Regionalgespräche, TaT Transferzentrum für angepasste Technologien GmbH, Hovesaatstraße 6, Rheine, Anmeldung unter [zufo@ uni-muenster.de](mailto:zufo@uni-muenster.de)

## 17. Oktober

- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fach- bereichs Biologie** Hörsaal, Badestr. 9
- 20 Uhr **Orgelkonzert anlässlich der 27. Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie – Herz- und Kreislaufforschung** St. Paulus- Dom, Domplatz

## 18. Oktober

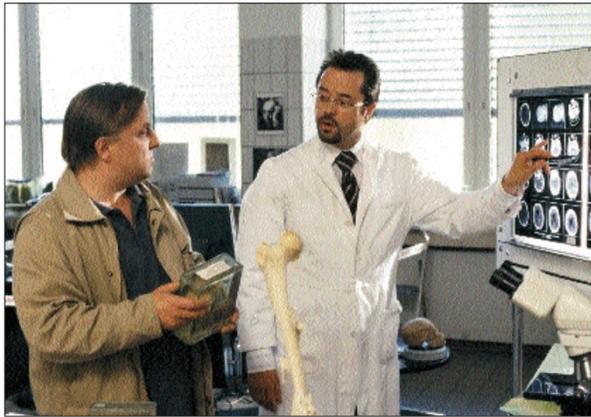
- 18.30 Uhr **Abschlussfeier der Stu- diengänge „Mergers & Acquisitions“ und „Steuerwissenschaften“** Aula Schloss, Schlossplatz 2

## 22. Oktober

- 17 Uhr **Hans Calmeyer und die Judenrettung in den Niederlanden** Ausstellungseröffnung, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7
- 17.15 Uhr **Identifikation bevorzug- ter räumlicher Stichprobennahme und von Wechselwirkungen zwi- schen Bäumen** Referent: Dr. Martin Schlather (Bayreuth), Hörsaal M4, Einsteinstr. 64
- 17.15 Uhr **Wissenschaftliches Pub- lizieren** Referent: Dr. Claus E. Ascheron (Heidelberg), HS 2, IG I, Wilhelm- Klemm-Str. 10
- 18.15 Uhr **Pathophysiologie der MS und therapeutische Ausblicke** Neurologisches Seminar 2003/2004, Referent: Prof. Dr. H. Lassmann (Wi- en), Hörsaal L 30, Lehrgebäude Medi- zin, Albert-Schweitzer-Str. 33

## 23. Oktober

- 10.15 Uhr **Anwendungen moder- ner NMR-Experimente in der Struk-**



Sterbehilfe und ein ermordeter Anwalt stehen im Zentrum des neuen Mün- ster-Tatorts, der am 19. Oktober um 20.15 Uhr in der ARD gesendet wird. Rechtsmediziner Prof. Friedrich Boerne (Jan Josef Liefers, r.) und Kommissar Frank Thiel (Axel Prahl) ermitteln bereits zum dritten Mal unter anderem in der Pathologie des Uniklinikums, die als Drehort diente. Die ersten beiden Tatort-Produktionen aus Münster zählten im vergangenen Jahr zu den zehn erfolgreichsten Filmen der ARD-Krimireihe. Foto: WDR

**turaufklärung kristalliner und amorpher Festkörper** Referent: Dr. Jürgen Senker (München), Seminar- raum A2/3, Hörsaalgebäude Chemie, Wilhelm-Klemm-Str. 6

- 11.15 Uhr **Verleihung der Ehren- doktorwürde an Prof. Dr. Robert Leicht** Aula Schloss, Schlossplatz 2

## 24. Oktober

- 14 Uhr **Promotionsfeier des Fach- bereichs Chemie und Pharmazie** Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 15-18 Uhr **Hans Calmeyer – ein Gerechter unter den Völkern** Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7
- 16 Uhr **Das Stigma der Krankheit. Zur Karriere eines soziologischen Begriffs** Referent: PD Dr. Dirk Rich- ter, Raum 554 im Institut für Soziolo- gie, Scharnhorststr. 121
- 16 Uhr **Warum wir manchmal krank werden. Bauchschmerzen und Co.** Referent: Prof. Dr. Erwin-Jo- sef Speckmann, Hörsaal H1, Hindenburgplatz 10-12

## 25. Oktober

- 9 Uhr **Bildung für Nachhaltigkeit und die Wirtschaft der Zukunft** Hör- saal Sch 2, Scharnhorststr. 100

## 26. Oktober

- 11.30 Uhr **LebensGrundWasser** Ausstellungseröffnung, Geologisch- Paläontologisches Museum, Pferde- gasse 3 (bis 30.09.2004)

## 27. Oktober

- 18 Uhr **Pharao bleibt ewig Sieger** Referent: Prof. Dr. E. Graefe, Vortrags- saal des Landesmuseums, Domplatz 10

## 28. Oktober

- 18 Uhr **Märchen als Wegge- schichten** Erzähler: Jürgen Janning, Hörsaal S1, Schlossplatz 2

## 29. Oktober

- 9-17 Uhr **HEUREKA – Der kreati- ve Weg zur erfolgreichen Innovation** Moderation: Prof. Dr. Bernd Hill und

Dr. Bertram Becher, Technologiehof, Mendelstr. 11, Anmeldung über [innen-brink@uni-muenster.de](mailto:innen-brink@uni-muenster.de) (und 30.10.)

- 16 Uhr **Senatssitzung** Senatssaal Schloss, Schlossplatz 2
- 17.15 Uhr **Kleinskalige Strukturen in Optik, Hydro- und Magneto- hydrodynamik** Referent: Prof. Dr. Rainer Grauer (Bochum), HS 2, IG I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 19 Uhr **Seit wann kommt die Far- be in den Lack: Historische Pig- mente** Referent: Dr. Georg Kremer (Kremer Pigmente-Künstlerbedarf), Inforum, BASF Coatings AG Münster, Glasuritstr. 1
- 20 Uhr **F.B. Hotz** Lesung mit Sibyl- le Mulot, Bibliothek im Haus der Nie- derlande, Alter Steinweg 6/7

## 30. Oktober

- 10.15 Uhr **Von intramolekular ko- ordinierten Organoelement (IV)- Verbindungen zu Carbenanalogen** Referent: Prof. Dr. Klaus Jurkschat (Dortmund), Seminarraum A2/3, Hör- saalgebäude der Chemie, Wilhelm- Klemm-Str. 6
- 19.30 Uhr **Griechische Bergwelt – Wanderungen in den Gebirgen Nordgriechenlands und der Pelo- ponnos** Diavortrag, Referent: Prof. Dr. Dietram Müller (Mainz), Humboldt- Haus, Hüfferstr. 61

## Die nächste „muz“

erscheint am 12. November 2003. Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 27. Oktober 2003 bei Brigitte Nussbaum, Pressestelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Tele- fon: 832 22 32, oder über die E-Mail-Adresse [unizeitung@ uni-muenster.de](mailto:unizeitung@uni-muenster.de) eingegan- gen sein.

## 31. Oktober

- 17.15 Uhr **Die zwei Kulturen** Ab- scheidsvorlesung Prof. Dr. Rainer San- to, Hörsaal 1, W.-Klemm-Str. 10

## 02. November

- 15 Uhr **Uniartmünster** Eröffnung der UniKunstTage, Stadthaus I, Kle- mensstr. (bis 9.11./verschiedene Veran- staltungsorte)

## 03. November

- 9-15.30 Uhr **Workshop zur Ent- wicklung von Bewerbungsprofilen (Profiling)** Referenten: Josef Geller und Dr. Fritz Köster, Berufsberatung des Arbeitsamtes Münster, Raum 204, Nevinghoff 20, eine Anmeldung bis zum 27.10.2003 ist unbedingt erforder- lich, Tel.: 698 196
- 18 Uhr **Rituelle Gewalt: Formen und Funktionen von Kriegs- und Feindvernichtungsritualen im Alten Testament** Referent: Dr. R. Schmitt, Vortragssaal des Landesmuseums, Domplatz 10

## 04. November

- 11 Uhr **Verleihung des Maria- Kassel-Preises an Monika Notter** (Zürich/CH), Übungsraum, 2. Stock, Hüfferstift, Hüfferstr.
- 18 Uhr **Das Volksmärchen in der heutigen Wirklichkeit** Referent: Katalin Horn (Basel), Hörsaal S1, Schlossplatz 2
- 20 Uhr **De Koninklijke Militaire Kapel** Konzert veranstaltet durch das „Haus der Niederlande“, Festsaal des Rathauses, Prinzpalmarkt

## 05. November

- 17.15 Uhr **Aufbruch zu niedrigen Dimensionen: Bose-Einstein Kon- densate in optischen Gittern** Referent: Prof. Dr. Tillmann Esslinger (Zürich), HS 2, IG I, Wilhelm-Klemm- Str. 10
- 18.15 Uhr **Dystonie-Genetik** Refe- rent: Prof. Dr. T. Gasser (Tübingen), Raum 05.603, Ebene 05 West, Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 19.30 Uhr **Menschenrechtsarbeit in Izmir – ein Reisebericht mit Bil- dern** Referent: Martin Hackl (amnesty international), VHS Überwasser, Katt- hagen 7

## 06. November

- 9-16 Uhr **Hochschultag** der mün- sterschen Hochschulen, Anmeldung übers Internet: [www.hochschultag.ms. de/programme.php](http://www.hochschultag.ms.de/programme.php)
- 15 Uhr **Neue Wege in eine schmerz- freie Früh- und Neugeborenen- Medizin** Antrittsvorlesung Dr. Heike Rabe, Hörsaal der Medizinischen Fak- ultät, Domagkstr. 3
- 16 Uhr **Die aktuelle Situation des Arbeitsmarktes in den Niederlanden** Bibliothek im Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7

## 07. November

- 9-16 Uhr **Kommunikationstrai- ning Rhetorik – Körpersprache – NLP** Dreitägiges intensives Persön- lichkeitstraining, Referent: Günther Rebel, Raum 0.67 im Hüfferstift, Hüf-

ferstr. 27, persönliche Anmeldung bei Anne Werner, Fachhochschule Mün- ster, Hüfferstr. 27, Raum 1.21, 1. Etag- e, Tel.: 836 47 05, (bis 09.11.2003)

- 15 Uhr **Promotionsfeier der Rechtswissenschaftlichen Fakultät** Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 20 Uhr **„Stabat Mater“** von A. Dvorák, Konzert der Capella Juventa, Alte Schlosserei, Fa. Dyckerhoff, Len- gerich

## 08. November

- 9.30 Uhr **Die Mundhöhle als Spie- gel von Allgemeinerkrankungen un- ter diagnostischen und therapeuti- schen Gesichtspunkten** Referent: Prof. Dr. P. A. Reichart und **Gesichts- schwellungen und -ödeme in der zahnärztlichen Praxis** Referent: PD Dr. R. Brehler, Großer Hörsaal des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kie- ferheilkunde, Ebene 05/Raum 300, Waldeyerstr. 30,
- 20 Uhr **„Stabat Mater“** von A. Dvorák, Konzert der Capella Juventa, Mutterhauskirche der Franziskaner- innen, Münster

## 10. November

- 10 Uhr **Erneuerbare Energien – Chancen und Risiken für die Indus- triegesellschaft** ZUFO-Umwelt- symposium, Aula Schloss, Schloss- platz 2, Anmeldung unter [www.uni- muenster.de/Umweltforschung/](http://www.uni-muenster.de/Umweltforschung/) (und 11.11.2003)
- 18 Uhr **Konflikte im Alten Orient – Ursachen, Rechtfertigungen und Darstellungen** Referent: Prof. Dr. R. Dittmann, Vortragssaal des Landes- museums, Domplatz 10

## 11. November

- 18 Uhr **Wandlung und Reifung im Spiegel der Grimmschen Märchen** Referent: Prof. Dr. Heinz Rölleke (Wuppertal), Hörsaal S1, Schlossplatz 2
- 18 Uhr **Wissenschaftlicher Biblio- thekar – Höherer Bibliotheksdienst** Berufsfeldorientierung für Literatur- und Kulturwissenschaftler, Referent: Olaf Eigenbrodt, M.A., Institut für Deutsche Philologie II, Studiobühne, Domplatz 23
- 19 Uhr **Kochen – vom Tanz der Moleküle zum leiblichen Genuss** Referent: Prof. Dr. Thomas Hofmann, In- forum, BASF Coatings AG Münster, Glasuritstr. 1

## 12. November

- 17.15 Uhr **Viel Wirbel um Nichts? Ein quantitatives Experiment zur Casimir-Kraft** Referent: PD Dr. Maarten Dekieviet (Heidelberg), HS 2, IG I, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18.15 Uhr **Molekulare Genetik idiopathischer Anfallserkrankungen** Referent: Dr. A. Heils (Bonn), Raum 05.603, Ebene 05 West, Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33

Änderungen vorbehalten

## Wer Was Wann

**Dr. Erich Bornberg-Bauer**, Senior Lecturer an der School of Biological Sciences der University of Manchester/England, wurde zum Professor für Bioinformatik am Fachbereich Biologie ernannt.

**Prof. Dr. Stefan-Martin Brand- Herrmann** von der Universität Ulm wurde zum Professor für das Fach „Molekulare Genetik kardio- vaskulärer Erkrankungen“ am Uni- versitätsklinikum ernannt.

**Prof. Dr. Joseph Grobe** vom Insti- tut für Anorganische und Analyti- sche Chemie wurde in Novosibirsk Ehrendoktor des Vorotthov-Insti- tuts für Organische Chemie der Russischen Akademie der Wissen- schaften.

**Prof. Dr. Franz Hillenkamp**, eme- ritierter ehemaliger Direktor des Instituts für Medizinische Physik und Biophysik des Universitätskli- nikums, wurde am Rande der 16. Internationalen Massenspektrome-

trie-Tagung in Edinburgh mit der Thompson-Medaille ausgezeich- net. Die Gesellschaft Deutscher Chemiker verlieh ihm gemeinsam mit Prof. Dr. Michael Karas (Frank- furt/Main) den Fresenius-Preis.

**Prof. Dr. Antoinette Lamprecht- Dinnesen**, Direk- torin der KLINIK und Poliklinik für Phoniatrie und Pädaudiologie, wurde als Schrift- führerin in den Vorstand der Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie gewählt.

**Dr. Andreas Liese**, Wissenschaftli- cher Assistent an der Universität Bonn, wurde zum Professor für Biotechnologie am Institut für Bio- chemie ernannt.

**Prof. Dr. Elisabeth Irmgard Meyer** von der Abteilung Limnolo-

gie des Instituts für Evolution und Ökologie der Tiere wurde in den Redaktionsausschuss der Zeitschrift „Hydrologie und Wasserbe- wirtschaftung“ berufen.

**Prof. Dr. Hermann-Joseph Pa- venstädt** von der Universität Frei- burg wurde zum Professor für „In- nere Medizin“ am Universitätskli- nikum ernannt.

**Dr. Franzis Preckel**, wissenschaft- liche Mitarbeiterin am Psychologi- schen Institut IV, erhielt den ABB- Preis 2003 für wissenschaftliche Arbeiten in den Bereichen Begab- tenförderung und Begabungsför- schung.

**Dr. Michael J. Raschke** vom Uni- versitätsklinikum Charité in Berlin wurde zum Professor für „Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschir-URGIE“ am Universitätsklinikum ernannt.

**Dr. Johannes Roth** wurde zum Professor für das Fach „Zellbiolo-

gie mit dem Schwerpunkt Endo- thelzellbiologie“ am Institut für Experimentelle Dermatologie des Universitätsklinikums ernannt.

**Dr. Ulrike Röttger**, Oberassisten- tin an der Universität Zürich, wurde zur Professorin für das Fach „Pub- lic Relations“ am Institut für Kommunikationswissenschaft ernannt.

**Prof. Dr. Dr. Otmir Schöber**, Direktor der Klinik für Nuklearmedi- zin, wurde von der Union der Deutschen Akademien der Wissen- schaften als deutsches Mitglied für das Steering Committee beim Inter-Academy Medical Panel benannt.

**Dr. Monika Schönhoff** vom Max- Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Pots-

dam/Golm wurde zur Universitäts- professorin für das Fach „Techni- sche Physikalische Chemie“ am Institut für Physikalische Chemie ernannt.

**Dr. Monika Stoll**, Privatdozentin an der Universität Kiel, wurde zur Professorin für das Fach „Geneti- sche Epidemiologie vaskulärer Er- krankungen“ am Universitätskli- nikum ernannt.

**Dr. Gerald Wood**, bisher Akade- mischer Rat an der Universität Duisburg-Essen, wurde zum Pro- fessor für „Geographie/Anthropo- geographie, Schwerpunkt Geogra- phische Stadtforschung“ am Insti- tut für Geographie ernannt.

**Dr. Michael Zitzemann**, Oberarzt am Institut für Reproduktionsmedi- zin des Universitätsklinikums, wurde beim 85. Jahrestreffen der American Endocrine Society in Philadelphia mit dem „Glenn Founda- tion Endocrinology and Aging Award“ ausgezeichnet.

